

IV. Freizeit und Kultur

Internationales Kolloquium vom 22.-24.09.1980 in der TU Aachen in Kooperation der Kommission "FZP" mit Kollegen aus Belgien, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden, Koordination: Prof. Dr. Franz Pöggerler, TU Aachen, Fakultät für Pädagogik, Ahornstr. 55, 5100 Aachen. Anmeldungen, Themenvorschläge, Referatsangebote und Papiere dorthin. Unterbringung bitte über das Fremdenverkehrsbüro Aachen selbst organisieren. Das Tagungsprogramm wird noch mitgeteilt.

V. Leisure Education, Leisure Administration, Leisure Research in USA

Internationales Workshop vom 30.03.-01.04.1980 in der Universität Bielefeld in Kooperation der Kommission "FZP" mit Kollegen aus den USA, Koordination: Prof. Dr. Joseph Bannon, Head of the Department of Leisure Studies of the University of Illinois at Urbana-Champaign, AR Dr. Holger Grabbe und Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, Universitätsstr., 4800 Bielefeld 1. Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

VI. Stadt-Animation in der Spiellinie

Workshop in Kiel im Rahmen der 99. Kieler Woche (20.-27.06.1980), Koordination: Prof. Dr. Hans Rüdiger, PH Kiel. (Genauer Termin und Programm folgen).

VII. Stand der Spielplatzbewegung

Der Stand der Spielplatzbewegung wird zu verfolgen sein über folgende Ereignisse:

- 25.-27.08.1980 - Workshop in Hamburg, durchgeführt von der Awo, Bundesverband, Ollenhauerhaus, 5300 Bonn (Sven Borsche) und Verband Hamburger Spielplatzinitiativen, Altonaerstr. 34, 2000 Hamburg 6, Tel.: 040/ 434272 (Michael Hermann)
- 15.-18.12.1980 - Workshop in Büdingen, Wetterau b. Frankfurt, durchgeführt von der Awo (a.o.)
- 7. Kongreß der International Playground Association (IPA) vom 23.-1908.1981 in Rotterdam, Holland, Koordination: The IPA Conference Planning Committee, p/a V.V.V., Stadhuisplein 19, 3012 AR Rotterdam, Niederlande.

VIII. Freizeitpädagogik - Probleme einer neuen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin

Kurzbericht über die AG "Freizeitpädagogik" auf dem Kongreß der DGfE vom 17.- 19. März 1980 in der Universität Göttingen.

1976 auf dem Kongreß der DGfE in Duisburg vereinbarte ein ad hoc Gesprächskreis die stärkere Thematisierung von Freizeit im Rahmen der DGfE-Kongresse. 1978 in Tübingen trat eine erste AG "Freizeitpädagogik" zusammen, führte zu einer ersten Definition des Gegenstandes auch als Studienelement und legte den Grundstein für die Bildung der Kommission "Freizeitpädagogik". 1980 in Göttingen wurde der erste Versuch unternommen, einen Überblick über vier wesentliche. 1978 bereits definierte Problembereiche der Freizeitpädagogik zu erhalten: Praxisfelder, Handlungskompetenzen, Theorieansätze und - als (Hochschul-) didaktische Zusammenfassung - Curricula der

• oder Frankfurt

Freizeitpädagogik (s. bereits FZP 1/79)

Praxisfelder:Die sowohl räumlichen, strukturellen als aber insbesondere auch konzeptionellen Unterschiede in den verschiedenen Freizeitfeldern Aktivspielplatz, selbstverwaltetes Jugendzentrum, Freizeitheim, Seniorenarbeit, Revierpark, Kurort und Tourismus wurden über Referate dargelegt. Die gemeinsamen Probleme dieser Einrichtungen als "Freizeit" -Felder und "freizeitpädagogische" Handlungsbereiche (offene Situation, Rekreationsfunktion, Entfremdung und Konsum, Mechanismen einer neuen sozialen Kontrolle über "heile Welt" - Ideologie, Stereotyp von "Freizeit" als "Freiheit", Außenlenkung, Angebotssystem und Schein-Partizipation, kulturell-politische Innovationsmöglichkeiten) kamen in ersten Kontroversen zur Sprache.

Handlungskompetenzen: Freizeitberatung, vor allem über Anregungen aus den USA entwickelt, wurde in seiner Bedeutung insbesondere für Kur- und Rehabilitationsbereiche diskutiert. Animation vor allem durch Anregungen aus Frankreich und über den Europarat sowie die Kultusminister der europäischen Länder entwickelt, wurde in seiner zunehmenden methodischen Bedeutung für Freizeitfelder, aber auch für die Bereiche von Sport und Erwachsenenbildung diskutiert.

Theorieansätze:Die etwa seit 50 Jahren verfolgbare Diskussion einer "Freizeitpädagogik" hat bisher zu keinen nennenswerten Theorieansätzen geführt. Insbesondere ist die Abstinenz gegenüber der herrschenden erziehungswissenschaftlichen Theoriediskussion auffällig. Die neue gesellschaftliche Situation, die der Begriff "Freizeitpädagogik" signalisiert, und die herrschende sozialwissenschaftliche Theoriediskussion scheinen schwer vermittelbar. Den Gründen für diesen Widerspruch suchte die Diskussion über Theorieansätze für eine Pädagogik der Freizeit und des Tourismus auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig sollten Entwürfe vorgelegt werden, die diesen Widerspruch zu überwinden versprachen. Dies geschah durch die Auseinandersetzung mit der "kritischen Theorie" insbesondere bei Jürgen Habermas (Holger Grabbe, Friedhelm Vahsen) sowie mit der Staatstheorie von Claus Offe (Herbert Ammann). Dadurch sollten Grundlinien einer "kritischen Freizeitpädagogik" sowohl aufgezeigt als auch kritisiert werden. Die dialektische gesellschaftspolitische Funktion von "Animation" als Förderung zugleich von "Massenloyalität" wie von "Selbstbestimmung" und "Lebensqualität" wurde diskutiert.

Curricula: Sowohl für die Schulen wie für (Sport-)Verbände, Weiterbildungseinrichtungen und Hochschulen wurden die sowohl prinzipiellen als auch technisch/pragmatischen Schwierigkeiten diskutiert, Pädagogen für den Freizeitbereich (Freizeitpädagogen, animateure) über Fort- und Ausbildungsmaßnahmen zu qualifizieren.

Die Diskussion der AG "Freizeitpädagogik" stand in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Rahmenthema des Kongresses: "Das politische Interesse an der Erziehung und das pädagogische Interesse an der Gesellschaft". Das zunehmende politische Interesse auch an Freizeit-erziehung muß das pädagogische Interesse ebenfalls in steigendem Maße auf Freizeitprobleme als Signale für einen neuen Typ von Gesellschaft richten. So verdeutlichte diese AG insbesondere die konkreten erziehungswissenschaftlichen Konsequenzen des Übergangs zu einer "postmaterialen Gesellschaft", der von Hans Thiersch als Vorsitzender der DGfE in seinem Eröffnungsvortrag als neuer Orientierungsbegriff auch für erziehungswissenschaftliches Handeln